Siedlung, Wirtschaft und Verfassung im Mittelalter : Ausgewählte Aufsätze zur Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands [Hans K. Schulze]

Autor(en): **Spannhoff, Christof**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **16 (2009)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dass diese nicht aus Vertretern der Zünfte, sondern aus adligen Familien zusammengesetzt gewesen sei, hätte dazu beigetragen, dass eben jene aristokratischen Familien ein verstärktes Interesse an einem grossen Territorium und den zu diesem gehörenden Steuerzahlern und Soldaten gehabt hätten. Darauf folgt der ausführlichste Teil der Studie, in dem exemplarisch die «Organisationsformen einzelner bernischer Verwaltungseinheiten» untersucht und die bernische Landschaftsverwaltung mit anderen Territorien verglichen wird. Die Autorin kommt zum Schluss, dass das Verhältnis zwischen Bern und seinen Untertanen «ausgesprochen wenig institutionalisiert war» (434) und dass die Stadt noch im beginnenden 16. Jahrhundert «dem Modell der spätmittelalterlichen adeligen Herrschaftsverwaltung verhaftet» blieb. (438) Dadurch sei es der Stadt im Gegensatz zu anderen fürstlichen oder städtischen Territorien nur in Ansätzen gelungen, ihr Gebiet herrschaftlich zu durchdringen. So habe der Berner Rat «praktisch nie prospektiv» (438) agiert, sondern stets auf aktuell anliegende Bedürfnisse reagiert. Wenngleich Bern hinsichtlich des Landerwerbsprozesses innovativ vorgegangen sei, könne man die Verwaltung der Stadt und ihres Territoriums nicht als «innovativ, aber äusserst erfolgreich» bezeichnen. (439)

Durch die Darstellung und prosopografische Erschliessung (ca. 7000 Datensätze) der unterschiedlichen bernischen Ämter vermag die Autorin die komplexen Verwaltungsstrukturen einer spätmittelalterlichen Stadt aufzudecken. Doch leider geht die Breite manchmal auf Kosten der Tiefe. Vor allem die Bedeutung der städtischen Kanzlei für die Verwaltung wird nur in Ansätzen gestreift. Schliesslich liefen hier alle die Stadt betreffenden Informationen zusammen, wurde Verwaltung organisiert und damit Herrschaft konkret vorbereitet. Damit zusammenhängend wäre es interessant gewesen, wenn die Autorin die 1415 eroberten Vogteien im Aargau mit in ihre Untersuchung einbezogen hätte. Schliesslich stammte gerade der ab 1465 in Bern tätige Stadtschreiber und von ihr als «Innovationsträger» ausgemachte Thüring Fricker aus eben diesem Gebiet. Die der Studie sowohl für die Stadt als auch für ihr Territorium angefügten Ämterlisten ermöglichen dem interessierten Leser, sich über die behandelten Personen und Orte schnell zu informieren. Studer Immenhauser ist es in ihrer ansprechend geschriebenen und klar gegliederten Studie auf eindrückliche Weise gelungen, die ungeheure Materialfülle zu bewältigen.

Bastian Walter (Münster)

Hans K. Schulze
Siedlung, Wirtschaft und Verfassung im Mittelalter
Ausgewählte Aufsätze zur Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands
Böhlau, Köln 2006, 260 S., € 34,90

Der Autor des vorliegenden Sammelbandes, Hans K. Schulze, war von 1971 bis zu seiner Emeritierung 1999 Inhaber des Lehrstuhls für Mittelalterliche Geschichte und deutsche Landesgeschichte an der Universität Marburg. Weitreichende Bekanntheit, auch über die historische Fachwelt hinaus, erreichte Schulze mit seiner bisher drei Bände umfassenden Darstellung zu mittelalterlichen Verfassungsformen (*Grundstrukturen der Verfassung im Mittelalter,* Stuttgart 1985–1998). Er promovierte und habilitierte sich mit landesgeschichtlichen Studien zu verfassungsgeschichtlichen Themen (*Adelsherrschaft und Landesherrschaft. Studien zur Verfassungs- und Besitzgeschichte der Altmark, des ostsächsischen Raumes und*

des hannoverschen Wendlandes im hohen Mittelalter, Köln 1963; *Die Grafschaftsverfassung der Karolingerzeit in den Gebieten östlich des Rheins*, Berlin 1973). Damit folgte er dem Ansatz seines Lehrers Walter Schlesinger, der die deutsche Geschichtswissenschaft durch die Verbindung von mittelalterlicher Geschichte und Landesgeschichte nachhaltig geprägt hat.

Das beherrschende Thema des hier zu besprechenden Bandes ist die deutsche Ostbewegung des Mittelalters, vor allem das Phänomen des Zusammentreffens deutscher und slawischer Bevölkerungsgruppen in der oft als «Germania Slavica» bezeichneten deutsch-slawischen Kontaktzone. Hans K. Schulze legt mit diesem Sammelband eine Auswahl von wichtigen Aufsätzen aus seiner Feder vor, deren Wiederabdruck er durch den Aufschwung der landesgeschichtlichen Forschung nach der «Wende» in den «Neuen Bundesländern» und ein wachsendes Interesse der Landes- und Heimatgeschichte breiter Kreise rechtfertigt. (VII) Bei den Aufsätzen handelt es sich um sogenannte «Exilforschung», die besonders wichtig erschien vor dem Hintergrund, dass in der DDR die Disziplin der Landesgeschichte als eine «bürgerliche» Pseudowissenschaft abgewertet und schliesslich durch eine marxistische «Regionalgeschichte» ersetzt wurde. Da die Aufsätze einen Entstehungszeitraum von knapp 30 Jahren abdecken, dokumentieren sie zudem bereits ein Stück Forschungsgeschichte. Mit diesem Neudruck wird somit allen an der mitteldeutschen Landesgeschichte Interessierten die Möglichkeit gegeben, einen leichten Zugang zu den ursprünglich in unterschiedlichen Publikationen erschienenen Aufsätzen zu erhalten.

Die Aufsätze entstammen dem Zeitraum zwischen 1965 und 1992. In diesen Jahren bot die von Walter Schlesinger begründete «Forschungsstelle für geschichtliche Landeskunde Mitteldeutschlands» in Marburg mit ihrer umfangreichen Spezialbibliothek zur Geschichte Thüringens, Sachsens, Sachsen-Anhalts, Brandenburgs und Mecklenburgs den institutionellen Rahmen und somit gute Voraussetzungen für landesgeschichtliche Studien zum mitteldeutschen Raum.

Bei der Lektüre, der in diesem Band nicht chronologisch aufeinander folgenden Arbeiten, lässt sich auch ein fundamentaler Perspektivenwechsel des Verfassers nachvollziehen. Stehen seine älteren Thesen noch im Schatten seines Lehrers Walter Schlesinger, der die Ansicht eines massgeblich deutschen Einflusses als prägenden Faktor für Kultur und Verfassung der mittelalterlichen Ostsiedlungsgebiete vertrat, so kommt Schulze in seinen Untersuchungen seit den 1970er-Jahren zu dem Ergebnis, dass der Anteil der slawischen Bevölkerung an siedlungsgeschichtlichen Prozessen (*Der Anteil der Slawen an der mittelalterlichen Siedlung nach deutschem Recht in Ostmitteldeutschland*, 1982), am Landesausbau (*Altmark und Wendland als deutsch-slawische Kontaktzone*, 1992, zusammen mit Matthias Hardt) und am Rechtswesen (*Slavica lingua penitus intermissa. Zum Verbot des Wendischen als Gerichtssprache*, 1980) nicht unterschätzt werden darf. Schulze überwand somit eine lange von der Ostforschung präferierte Perspektive. Dies wird auch in einer dem Sammelband vorangestellten Bilanzierung der deutschen Ostsiedlungsforschung aus dem Jahr 1977 deutlich (Die deutsche Ostsiedlung des Mittelalters. Bilanz und Aufgaben). In dieser Bewertung der bis dahin erschienenen Forschungsliteratur spricht sich Schulze ausdrücklich dafür aus, die bisher aus der verengten deutschen Perspektive betrachtete Ostsiedlung als ein Phänomen gesamteuropäischer Siedlungsgeschichte zu betrachten. Besonders dieser forschungsgeschichtliche Aspekt des sich in den Arbeiten abzeichnenden Paradigmenwechsels der historischen Forschung

macht einen zusätzlichen Wert der Zusammenstellung aus.

Schulze stellt seine Ergebnisse stets auf eine breite Materialbasis. Neben den herkömmlichen Quellen des Mediävisten, wie die urkundliche und literarische Überlieferung, beruft er sich bereits in seinen frühen Ausführungen auf Ortsnamenuntersuchungen, auf die Ergebnisse der geografisch-historischen Siedlungsforschung und archäologische Erkenntnisse und macht sich sozialgeschichtliche Untersuchungsmethoden zu eigen.

Weitere Arbeiten Schulzes in diesem Band, die hier der Information und Vollständigkeit halber für den interessierten Leser genannt seien, sind: Die Besiedlung der Altmark (1973), Zisterziensersiedlung im brandenburgisch mecklenburgischen Grenzgebiet (1966), Kaufmannsgilde und Stadtentstehung im mitteldeutschen Raum: Stendal, Halberstadt, Magdeburg (1985), Die Braunschweigischen Stadtrechte im Mittelalter. Bemerkungen zu einer Karte im Historischen Handatlas von Brandenburg und Berlin (1965), Territorienbildung und soziale Strukturen in der Mark Brandenburg im hohen Mittelalter (1977), Karl IV. als Landesherr der Mark Brandenburg (1978).

Ein Nachweis der Erstdrucke schliesst die Veröffentlichung der Aufsätze ab, die in unveränderter Form, aber mit neuer Seitenzählung abgedruckt wurden. Hierin besteht ein grundsätzliches Problem: Die seit der Erstveröffentlichung der Arbeiten erschienene Forschungsliteratur bleibt in diesem Sammelband unberücksichtigt. Eine hilfreiche Auflistung der wichtigsten neuen Publikationen, auch im Hinblick auf das von Schulze konstatierte Interesse breiter Kreise an der mitteldeutschen Landesgeschichte, fehlt genauso. Zudem wäre zur leichteren Erschliessung ein Register wünschenswert gewesen. Doch mögen diese Kritikpunkte nicht über den wissenschaftlichen Wert dieses Sammelbandes und die Bereicherung der enthaltenen Aufsätze zur mitteldeutschen Landesgeschichtsforschung hinwegtäuschen.

Christof Spannhoff (Münster)

Gerald Schwedler
Herrschertreffen des Spätmittelalters
Formen – Rituale – Wirkungen

Jan Thorbecke, Ostfildern 2008, 568 S., € 79,–

Im Zentrum der Heidelberger Dissertation steht die Frage nach der Bedeutung der persönlichen Begegnung von Herrschern als einem «politischen Instrument». Das Interesse Gerald Schwedlers richtet sich dabei weniger auf den Inhalt der Gespräche, das gesprochene Wort, als vielmehr auf «repräsentative und symbolische Handlungsweisen». (18) In den Blick genommen werden Treffen, die von 1270 bis 1440 zwischen dem römischen König (und Kaiser) und/oder den Königen von Aragón, Böhmen, Dänemark, England, Frankreich, Kastilien, Mallorca, Navarra, Neapel, Polen, Schottland, Schweden, Sizilien, Ungarn und Zypern und/oder dem byzantinischen Kaiser stattfanden. Die Arbeit versteht sich vor diesem Hintergrund als ein «komparatistischer Beitrag zur Forschung über europäische Gesellschaften und Traditionen». (19) Auf die Benennung des Vergleichspunkts, des *tertium comparationis*, verzichtet Schwedler allerdings. Die «Unterschiede bei der Untersuchung von Herrschertreffen» gingen «unmittelbar aus den zeitgenössischen Fremdbewertungen, den gegenseitigen Beschreibungen hervor». (19)

Die Monografie ist in zwei Teile gegliedert. Der erste widmet sich «Begegnungsformen europäischer Machthaber» (37–329), und damit verschiedenen Anlässen für eine Zusammenkunft beziehungsweise den entsprechend vorgezeich-